

Gasthaus Zur Post

Tischgebet vor Tisch

Im Namen des Vaters,

Wir danken dir, Herr, dass wir diese Tischgemeinschaft haben und ein zuhause. Schenke uns dadurch die Kraft, andere gastfreundliche aufzunehmen. Denn viele Menschen brauchen uns. Amen.

Im Namen des Vaters,

Wir treffen uns um 07:45 Uhr vor der Gaststätte.

Tischgebet nach Tisch

Im Namen des Vaters,

Gott, Vater, wir danken dir, dass wir uns satt essen durften. Erbarme dich der Hungrigen und gib ihnen Kraft aus deiner Kraft. Amen.

Im Namen des Vaters,

Vor dem Gasthaus zur Post

Beten wir gemeinsam das Morgengebet aus dem Gebetsblatt:

Weil kein Tag wie der andere ist, will ich mich heute freuen über die Lichtblicke im Dunkeln und die Augenblicke des Glücks.

Weil kein Tag wie der andere ist, will ich mir heute vornehmen, das Schöne auch im Schweren zu sehen und anzunehmen.

Weil kein Tag wie der andere ist, will ich heute hellwach sein für die Berührungspunkte und Fingerzeige Gottes.

Weil kein Tag wie der andere ist, will ich heute so leben, dass ich allen und allem liebevoll begegnen kann.

Weil kein Tag wie der andere ist, will ich heute das tun, was mir möglich, und lassen, was unnötig ist.

Weil kein Tag wie der andere ist, will ich heute alles zur größeren Ehre Gottes tun.

Amen.

Bevor wir aufbrechen singen wir noch das Neuwerker Heimatlied und nach der Heimat.

Innenhof Schloss Rheydt

Lebt wohl

Ein Mann war schon sehr alt und wusste fast alles. Er war so als, das er wusste, er würde bald sterben. Er hatte keine Angst vor dem Tod. Sterben bedeutete nur, dass er seinen Körper zurückließ. Und da sein Körper nicht mehr so wollte wie in früheren Tagen, machte es dem Mann nicht so viel aus, ihn zurückzulassen. Seine einzige Sorge war, wie seine Freunde seinen Tod aufnehmen würden. Er hatte sie schon vorbereitet und gesagt, irgendwann einmal würde er durch den langen Tunnel gehen. Er hoffe, sie würden nicht zu traurig sein, wenn seine Zeit einst kommt.

Eines Tages kam er von einem Spaziergang nach hause und war sehr müde. Er aß zu Abend, schrieb einen Brief, setzte sich in den Schaukelstuhl und war bald eingeschlafen. Er hatte einen merkwürdigen Traum: vor ihm öffnete sich ein langer Tunnel. Und er lief. Er brauchte keinen Spazierstock mehr, sondern lief leicht und schnell durch den langen Gang, schnell und immer schneller. Er fühlte sich frei. Es war, als wäre er aus seinem Körper heraus gefallen. Am folgenden tag versammelten sich seine Freunde vor seinem Haus. Sie machten sich Sorgen, weil er nicht wie sonst herausgekommen war, um ihnen einen guten Morgen zu wünschen.

Da hörten sie, dass er tot sei. Sie lasen den Brief, den er ihnen geschrieben hatte: „Bin durch den langen Tunnel gegangen. Lebt wohl.“ Alle hatten den Mann sehr lieb gehabt und waren sehr traurig. Er war immer zur Stelle gewesen, wenn ihn einer brauchte. Jetzt wussten sie nicht, wie sie ohne ihn zurecht kommen sollten. Er hatte ihnen gesagt, sie sollten nicht traurig sein. Aber das war schwer. Es war ein kalter Wintertag, als sie ihn auf dem Friedhof begruben.

Als es anfang, Frühling zu werden, besuchten die Freunde einander oft und redeten von der Zeit, als der alte Mann noch lebte.

Der eine konnte besonders geschickt mit der Schere umgehen und erzählte, wie der alte Mann ihn einst gelehrt hatte, aus einem Bogen Papier eine Kette auszuschneiden. Ein anderer konnte gut Schlittschuh laufen und erinnerte sich, wie der Mann ihm geholfen hatte, die ersten unsicheren Schritte auf dem Eis zu tun. Noch ein anderer sagte, wie der Mann ihm beigebracht hatte, einen ordentlichen Krawattenknoten zu binden. Nie war es ihm gelungen, bis der Mann ihm zeigte, wie man es machte.

Jeder bewahrte eine besondere Erinnerung an den alten Mann – irgendetwas, was er sie gelehrt hatte und was sie jetzt ausnehmend gut konnten. Der alte Mann hatte jedem von ihnen ein Abschiedsgeschenk hinterlassen, das sie wie einen Schatz hüteten.

Mit ihren verschiedenen Gaben konnten sie alle einander helfen.

*Beten wir nun unseren. Rosenkranz: **Jesus der uns sicher heimführt.***

Im Namen des Vaters

Matthiasstein an der Niers

Desiderata

Von Max Ehrmann (1872-1945) bekannt als „Lebensregel von Baltimore“

Gehe ruhig und gelassen durch Lärm und Hast dieser Zeit und denke daran, dass wahrer Friede nur in der Stille zu suchen und zu finden ist.

Versuche, soweit es dir möglich ist, ohne dich selbst aufzugeben, mit allen Menschen auf gutem Fuß zu stehen, das heißt: auszukommen.

Wo immer es nötig ist, sage ruhig und besonnen die Wahrheit, und sei dir dabei stets bewusst, dass diese auch schmerzen kann.

Höre die Weltweisen, aber höre auch die anderen an. Selbst wenn sie dir unwissend und dumm erscheinen, denn auch sie haben ihre Geschichte und an ihrem Schicksal zu tragen.

Meide die lauten und streitsüchtigen Menschen, denn sie sind eine Qual für den Geist.

Wenn du dich mit anderen vergleichst, werde nicht hochmütig und überheblich oder fühle dich nicht zu gering-. Wisse: Es wird immer Menschen geben, die besser .. vielleicht auch bedeutender oder geringer sind als du. Freue dich an dem bisher Erreichten und deinen Plänen, die dich beflügeln.

Sei eifrig in deinem Beruf und Sorge, dass er dir Freude macht und Zufriedenheit in dir schafft, wie bescheiden er auch immer sein mag, er ist ein echter Besitz im Wechsel der Zeiten.

In geschäftlichen Dingen sei vorsichtig; denn überall lauern Betrüger, die dich schädigen wollen. Das soll dich jedoch nicht blind machen für das Gute und Schöne und was dir sonst noch an Anstand begegnet. Suche den Vorteil und nutze ihn, aber nicht zum Schaden anderer.

Viele Menschen streben hohen Idealen, und überall gibt es gute Menschen und Helden. Sei du selbst! Bleibe dir selber treu, was auch immer geschehen mag. Und – was immer du bist, bleibe stets bescheiden.

Heuchle nie Gefühle vor, wo sie nicht vorhanden. Du schadest dir damit selbst und vor allem verletzt du andere.

Denke nie verächtlich über die Liebe, denn sie ist etwas Heiliges, und wo immer sie sich wieder regt, behandle sie als etwas Kostbares.

Sie erfährt soviel Entzauberung, erlebt soviel Enttäuschung und erträgt manche Dürre. Dennoch wächst sie immer wieder neu wie frisches Gras, sie ist voll Ausdauer und Langmut.

Ertrage mit freundlicher Gelassenheit den Rat der Älteren, besonders wenn sie dir nahe stehen. Gib die Jugendjahre mit Anmut zurück, wenn sie vorüber sind.

Stärke die Kraft deines Geistes, damit sie dich beisteht, wenn plötzliches Unheil über dich kommt.

Überfordere dich nicht mit Wunschträumen, bleibe realistisch und schau auf das, was im Augenblick nötig und möglich ist. Denn viele Ängste kommen aus falschen Erwartungen und Vorstellungen. Sie machen dich an Leib und Seele kaputt und nähren deinen Verdruss.

Bei aller Übung von Selbstdisziplin sei freundlich zu dir selbst. Du bist ein Kind der Schöpfung, ebenso wie Sonne, Mond und Sterne sowie Bäume und Sträucher, Berge, Hügel und Täler, Wind, Wasser und Feuer, ein teil dieser sind.

Du hast ein Recht hier zu sein. Du brauchst dich nicht zu rechtfertigen, Gott hat dich gewillt; Er liebt dich und will, dass du glücklich bist. Und wenn du dich auch selbst und deine Umwelt nicht verstehst, so entfaltet sich doch die Welt nach Gottes Plan. Er hält und trägt dich.

So lebe denn in Frieden mit Gott, was du auch immer für eine Vorstellung von ihm hast. Was auch immer dein Streben und Sehnen ist, bewahre dir den Frieden mit deiner Seele, also den Frieden mit dir selbst und deinen Mitmenschen. Dann wird in dir die Erkenntnis wachsen, dass die Welt bei aller Mühe und Last, bei aller Plage und zerronnenen Träumen, dennoch eine schöne ist, auf der zu leben sich lohnt.

Greife nicht nach den Sternen. Strebe behutsam danach, zufrieden und glücklich zu sein.

Beten wir gemeinsam ein Vater Unser und ein Gegrüßet seist du Maria.

<h3>Drei Heister Kapelle</h3>

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen!

Was keiner wagt, das sollt ihr wagen.
Was keiner sagt, das sollt ihr sagen.
Was keiner denkt, das sollt ihr denken.
Was keiner tut, das sollt ihr tun.

Sagt frei heraus, was euch bedrückt.
Denkt nach, wie es gestaltet werden kann;
Und wie die Not zu wenden;
Packt an und schafft mit beiden Händen.

Was keiner wagt zu sehen, das wagt zu schauen.
Was keiner wagt zu hören, das wagt zu hören.
Schaut richtig hin! Vieles ist nicht leicht zu sehen.
Horcht richtig hin! Das Leid klagt oft sehr leise.

Die keiner wagt zu lieben, die sollt ihr lieben:
Arme, Schwache, Kranke und Gebrechliche,
Hungernde, Obdachlose und Gestrauchelte,
Entrechtete, Verfolgte und Geknechtete.

Was keiner wagt, das wagt in Gottes Namen
Und ändert das, was keiner wagt zu ändern;
Und sei es nur in kleinen Schritten.
Die Welt wird nicht geheilt von großen Worten,
Es müssen schon die Taten folgen.
Drum wagt, was keiner wagen will;
Gott selber will es mit uns wagen.
Sonst wird des in der Welt sehr still.
Dann gibt es nur noch ein Verzagen.

Marienkapelle Engelblecker Straße

Matthias-Bildstock in Neuwerk

Wenn Du meinst

Wenn Du meinst,
Dein Weg könne
ohne Windungen verlaufen,
täuschst Du Dich.

Wenn Du meinst,
der Weg verliere sich,
weil so viele Dinge
Dich nicht sehen lassen,
wohin er führt,
täuschst Du Dich noch mehr.

Wenn Du meinst,
der Weg sei nun lang genug gewesen,
Du könntest Dich hinsetzen,
ausruhen und schlafen,
täuschst Du Dich wieder.

Wenn Du meinst,
Du seist in einer Sackgasse,
und erwarte Dich niemand
am Ende des Weges,
täuschst Du dich erst recht.

Wenn Du meinst,
Gott müsse den Weg

unter Deinen Füßen glätten,
täuschst Du Dich sehr.

Wenn Du meinst,
die anderen müssten
einen weniger holperigen
und steinigen Weg gehen
als Du,
täuschst Du Dich noch mehr.

Geh, lass Dich von Gott
Führen auf den Wegen,
die ER will.
Folge Seinem Weg.
Pfeif und sind dabei, wenn Du es kannst.
Einer erwartet Dich!

Wir gehen nun zur Klosterkirche um den Segen zu empfangen

Gelobt sei Jesus Christus.